

Hauptsache Köpfchen

Mir ist eine Lehrerin mit Kopftuch lieber als mit Piercing oder grünen Haaren. Worum geht es?

Die deutsch-moslemische Beschwerdeführerin, der das Bundesverfassungsgericht jetzt vorerst Recht gab, hatte in Baden-Württemberg beide Universitäts-Staats-examina (Deutsch / Englisch / Wirtschaftslehre) mit Erfolg bestanden und die Eignung für das Lehramt erworben. Die seit fünf Jahren

gegen ihr Kopftuch geführte Staatsaktion war ein Kampf an der falschen Front. Dass ausgerechnet unsere Multi-Kulti-Quatscher jetzt nach Verbotsgesetzen gegen Kopftücher rufen – wie die Generäle in der Türkei – ist nur noch komisch.

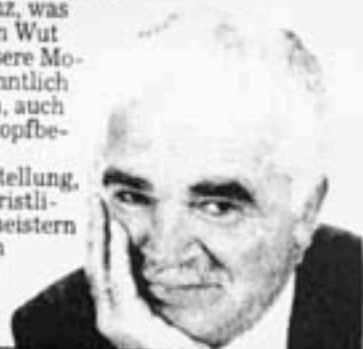
Man hätte sich solchen Eifer vor Jahren bei der Debatte um die Masseneinwanderung gewünscht. Oder beim Kampf für besseres Deutschlernen. Oder gegen die Drogen- und Gewaltsucht an Schulen. Oder gegen die Kinderpornographie, wo letzte Woche aufkam, dass von allen Ländern Europas Deutschland die kläglichsten Schutzvorschriften hat. Aber wegen der optisch dezent getragenen Eigenheit des Kopftuchs soll – trotz jahrelangen Studiums – die berufliche Existenz genommen werden dürfen.

Also: Nichts gegen nuttenhafte Kleidung an der Schule, aber beim Kopftuch der Lehrerin kommt die Polizei. Dies wird ausgerechnet von der Emanzipations-Papstin Alice Schwarzer heftig beklatscht.

Hinter der Kritik der Alt-Emanzin an der jungen Lehrerin steckt

Verwirrung. Über ein ungewohnt gewordenes Empfinden in Sachen Sittlichkeit und Distanz, was jemanden wie Emma in Wut bringen muss. Und unsere Modernisten dulden bekanntlich keine Abweichterinnen, auch wenn es nur um eine Kopfbedeckung geht.

Trotzdem: Die Vorstellung, dass in einem Land christlicher Leitkultur Hausmeistern oder Schul-Offizianten gesetzlich erlaubt sein soll, andersgläubigen Frauen und Mädchen zwangsweise ein Kopftuch wegzunehmen, ist widerlich und offen gegen das Evangelium gerichtet.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Lehrerin mit Kopftuch auch bei uns?

Angst vor dem Fremden

Die große Mehrheit der Deutschen lehnt eine Lehrerin mit Kopftuch ab. Unsere Landsleute haben – wie die Menschen in allen Ländern der Welt – Angst, ihre eigene Kultur zu verlieren. Diese Angst ist eine Folge der rücksichtslosen wirtschaftlichen Globalisierung. Wenn die westliche Kultur – wie in Kabul oder Bagdad – mit militärischer Gewalt ins Land gebracht wird, dann entsteht heftige Gegenwehr.

Bei uns sehen viele Frauen im Kopftuch ebenso wie

in der Burka, die die afghanische Frau ganz ver-

hüllt, ein Zeichen männlicher Gewalt. Die Vorstellung, die eigenen Männer könnten an der Unterdrückung der Frau wieder Gefallen finden, ängstigt sie.

Das Tragen von Kopftüchern war früher auch bei uns Mode. Aber das Kopftuch schmückte die Frau wie ein Hut oder verbarg, dass sie keine Zeit hatte, zum Friseur zu gehen. Auch der Hinweis darauf, dass bei uns christliche Geistliche in ihrer Amtskleidung Religionsunterricht erteilen können, hilft nicht weiter.

Das Christentum gehört – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht – zum Kernbestand der europäischen Kultur. Kein Deutscher bekommt einen Schreck, wenn er einem Mönch in der Kutte begegnet.

Die mit der Globalisierung ein-

hergehende kulturelle und soziale Veränderung unseres Lebens braucht Zeit. Daher liegt der Schlüssel zur Lösung der Konflikte in der Begrenzung der Zuwanderung. Das müssen auch die Wirtschaftsverbände und ihre Sprecher in den politischen Parteien begreifen.

Die zu uns kommenden Menschen anderer Kulturkreise sollten bereit sein, auf unsere Lebensweise Rücksicht zu nehmen. Ich fände es auch mehr als unpassend, wenn eine deutsche Lehrerin darauf bestünde, in einer arabischen Schule mit Minirock und gepiercetem Nabel Unterricht zu erteilen.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine